



Nr. 6.

Breslau, Mittwoch den 8. Januar

1845.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn.

Redacteur: H. Hilscher.

Bekanntmachung.

Auf höhere Veranlassung wird hierdurch bekannt gemacht, daß die polizeiliche Verordnung vom 11. October d. J., wonach

der tägliche Markt um 12 Uhr Mittags als beendet angesehen wird und alle diejenigen Verkäufer, welche länger als bis 12 Uhr ihre Wochenmarkt-Artikel feilbieten, als solche betrachtet werden müssen, welche einen stehenden Handel hier selbst betreiben und daher zur Entrichtung der Gewerbesteuer und insofern zum Betriebe des Gewerbes hier selbst das Bürgerrecht erforderlich ist, auch zu dessen Gewinnung verbunden sind,

hinsichtlich der gesetzlichen Folge, welche die Uebertretung dieser Bestimmung nach sich zieht, dahin modificirt wird, daß

diejenigen Verkäufer, welche länger als bis 12 Uhr ihre Wochenmarkt-Artikel feilbieten, nicht als Gewerbesteuer-Contravenienten behandelt und bestraft, sondern als Polizei-Contravenienten in eine Polizeistrafe von 1 bis 5 Rthlrn. werden genommen werden.

Bei der Ausnahme, daß in den letzten drei Tagen vor Weihnachten die Mohnhändler und am grünen Donnerstage die Honighändler an diesen Tagen bis Abend feil haben dürfen, behält es sein Bewenden.

Breslau, den 25. December 1844.

Das Königl. Polizei-Präsidium und der Magistrat.

Uebersicht der Nachrichten.

Schreiben aus Berlin (Actienschwindel). Vom Rhein (rhein. Ritterschaft). Aus Königsberg (die Culmer Abiturienten), vom Niederrhein, aus Trier, Köln, Boppard (Bischof Arnoldi), Koblenz (Oeffentlichkeit), Münster und Westphalen. — Tharand, vom Main (Toleranz in Baiern), Schreiben vom Main (Louis Philipp und Willemain) und aus d. Fürstenth. Lippe (evang.-ref. Bekenntniß). — Schreiben aus Paris. — Schreiben aus London. — Schreiben aus Brüssel. — Aus der Schweiz. — Aus Rom. — Aus Amerika.

Inland.

Berlin, 6. Januar. — Der Königl. Hof legt morgen am 7. Januar für Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Sophie Mathilde von Gloucester die Trauer auf 8 Tage an.

Dem Banquier Bergisofse zu Aachen ist unterm 31. Decbr. 1844 ein Einführungs-Patent „auf eine Rettungsleiter bei Feuergefähr, so weit dieselbe der erreichten Zeichnung gemäß, für neu und eigenthümlich erkannt ist, ohne Jemand in der Anwendung der bekannten Theile zu behindern“, auf 6 Jahre, und dem Hof-Instrumentenmacher H. P. Bessalis zu Breslau unter demselben Datum ein Patent „auf eine mechanische Vorrichtung zum Befestigen und Anspannen der Saiten bei Pianofortes, insofern solche nach der

vorgelegten Zeichnung und Beschreibung für neu und eigenthümlich erachtet worden ist“, auf 8 Jahre, von jenem Tage an gerechnet und für den Umfang des preuß. Staats ertheilt worden.

Die Nummer des Central-Blattes der Abgaben-, Gewerbe- und Handelsgesetzgebung und Verwaltung vom 28ten v. M., enthält u. a. folgende Verfügungen: Vom 9. November: die künftig anzustellenden Kreis- und Medicinal-Beamten werden die ihnen von Staatsbehörden aufgetragene Untersuchung des Gesundheitszustandes d. Beamten unentgeltlich zu bewirken haben.

— Vom 16. November: die Berichtigung der Caution bei Anstellungen durch monatliche Gehaltsabzüge kann nur ausnahmsweise nachgelassen werden. — Vom 13ten November: alle Stärke, welche gewerbsweise für Fabrikate verwendet werden soll, die nicht zum Genuße des Menschen bestimmt sind, kann in mahlsteuerpflichtigen Orten steuerfrei eingeführt werden.

△ Berlin, 5. Jan. — Zwischen Rom und England haben bekanntlich auf vertraulichem Wege Verhandlungen stattgefunden, deren Resultat es ist, daß der heil. Stuhl die Bewegung in Irland theilweise desavouirt, soweit sie einen politischen Charakter trägt. Man glaubt, daß mit Nächstem dem Parlament eine Revision der bestehenden Einrichtung vorgelegt wird, wonach die großbritannische Regierung keinen offiziellen Vertreter in Rom unterhalten und accreditiren darf. — Die Eisenbahnaktien, namentlich die Rheinischen, stehen mit einem Male wieder hoch, und der Schwindel zeigt sich in Floribus. Seit voriger Woche sind wieder horrend Summen verdient worden; das dicke Ende kommt nach — sagen die Berliner. Und für die Eisenbahn-Schwindelphilosophie reicht dies vollkommen aus! — Sollte sich die Function des Herrn Prof. Röscher, bekanntlich eines unserer geiegensten Aesthetikers, zum Dramaturgen bestätigen, so wäre dies ein neuer Beweis, wie Herr v. Rüstner nach allen Seiten hin das Gute zu fördern sucht. Gestern ging hier Donna Diana, neu einstudirt, über die Bühne; Herr Poppé, der noch immer als Gast figurirt, spielte den Perrin, Herr Heinrich den Cäsar und Frln. v. Hagn Diana. Die beiden Ersteren genügten; die Letztere erzillirte nur in manchen Partien, indeß ihr die Würde der Weiblichkeit theilweise abging. Man hat Moreto's Stück nicht mit Unrecht die Epopöe des weiblichen Herzens genannt. — In einer zu Posen erscheinenden, sonst sehr lobenswerthen Schrift wird gegen die Branntweinpest empfohlen: man müsse die Phantasie des Volkes beschäftigen durch öffentliche Spiele nach Art der olympischen und die Frauen müßten den Preis vertheilen. Guter, barmherziger Gott! — man denke sich unsre Proletarier und ihre Aristokratie, die Eckensteher, wie sie statt ihres Kummels olympische Spiele „genießen“, und wird sich nicht mehr darüber verwundern, daß die Arbeiterklassen sich über die Weltverbesserer lustig zu machen anfangen. Und die holden Frauen, welche den Preis vertheilen.... Ach! — Die heute hier angekommenen Nachrichten aus

Paris sind von großer Wichtigkeit und beschäftigen die allgemeine Aufmerksamkeit.

(H. G.) Der Aufsatz in den Sächs. Vaterlandsbl. worin eine ähnliche Reform, wie Ronge sie im katholischen Glaubensbekenntniß anregte, auch von den Protestanten gefordert wird, macht hier viel Aufsehen und wird begierig gelesen; man findet es sehr geeignet, daß der Verfasser dieses Aufsatzes direct an den Minister der geistlichen Angelegenheiten, Eichhorn, appellirt, da dieser allein die ganze Angelegenheit in Betrieb bringen kann.

Durch Erkenntniß des Ober-Censurgerichts in Sachen der Kölnischen Zeitung hat dieselbe für mehrere ihr vom Censor in verschiedenen Artikeln gestrichene Stellen die Druckerlaubnis erhalten. Zwei dieser Artikel lauten:

„Berlin, 17. November. Der künstlerische Werth von Hübner's Bild: „Die schlesischen Weber,“ kommt weniger in Betracht und wird weniger empfunden, als der Inhalt derselben. Es ist eine Scene aus einem der großen Trauerspiele der Gegenwart, die, stumm wie sie ist, doch laut zu den fühlenden Herzen der Menschen spricht und tief darein einschneidet. Der Maler hat mit vielem Talente den Grundcharakter jenes Drama's getroffen.

„Vom Rhein, 20. November. Die überwiegende Mehrzahl der Mitglieder der rheinischen Ritterschaft hat es wiederholt ausgesprochen, daß sie sich nicht durch autonome Mitglieder auf dem Landtage vertreten zu sehen wünscht, weil sie die politischen Prinzipien einer corporativen Absonderung für unverträglich mit dem wahren Interesse des ganzen Ritterstandes und der Provinz hält. Für die nicht autonomen Rittergutsbesitzer muß es daher erfreulich sein, am 2ten und 6. December abermals durch das Ergebniß der Wahlen beweisen zu können, daß sie ihre politischen Ansichten nicht geändert haben, und daß sie nach wie vor keiner besondern Statuten bedürfen, um in gleicher und treuer Liebe zum Könige mit gleichem und treuem Eifer für ihre Mitbürger die ständischen Pflichten zu erfüllen.“

Potsdam, 3. Januar. (Voss. Z.) Gestern hielt Sr. Maj. der König große Jagd in den Forsten des vormal. Cisterzienser Klosters Lenin, an welches die Geschichte der Mark so interessante historische Erinnerungen knüpft. Noch zur Wendenzeit von Otto I. erbaut, diente es der Gemahlin Otto III., der in Gefangenschaft des Erzbischofs von Magdeburg gekommen war, gleichsam als Lockspeise, um dessen Befreiung aus dem dunkeln unterirdischen Kerker des Doms für ein geringes Lösegeld zu erlangen. Die kluge Markgräfin hatte jedem der Domherrn einzeln und im Geheim versprochen, ihn zum Abt des Klosters Lenin zu erheben, wenn er im Capitel sich für die billige Lösung ihres Gemahls verwenden würde, und als nun auf solche Weise die Befreiung gelungen war, und der Markgraf auf der Grenze von seinen Ehrenbegleitern Abschied nahm, sprach er hoch zu Ross

im spottenden Tone: Traun — ich hätte Euch nicht für so dumm gehalten — hättet Ihr des Goldes so viel gefordert, daß ich auf meinem Kofse damit bedeckt wäre, so hätte ich dieses Euch zahlen müssen.

Königsberg, 2. Januar. (Königsb. A. Z.) Nach hier eingegangenen zuverlässigen Nachrichten haben des Königs Majestät die Eröffnung des 9ten Provinzial-Landtags für das Königreich Preußen auf den 9. Febr. d. J. anzusehen geruht.

Königsberg, 3. Janr. (Königsb. A. Z.) In einem von „Berlin“ datirten Artikel befindet sich die Nachricht, daß das Gymnasium zu Culm von dem dortigen Bischofe gegründet wäre, um die Zöglinge zu katholischen Geistlichen zu bilden. Dies Gymnasium hat aber, wie jedes andere, im preussischen Staate den Zweck einer allgemeinen Vorbereitung zur Universität, kann auch nicht als ein vom Bischofe begründetes, sondern nur als ein königliches Institut betrachtet werden, das unter der Leitung und Beaufsichtigung des Ministeriums des Unterrichts und des zustehenden Provinzial-Schul-Collegiums steht. Damit soll aber nicht der Thatsache widersprochen werden, daß, wenn schon überhaupt die drei katholische Gymnasien der Provinz Preußen in einem auffallend starken Verhältnisse unter ihren Abiturienten Theologen zählen, gewöhnlich $\frac{2}{3}$ und darüber von der gesammten Anzahl, dies in einem noch höhern Maßstabe bei den Abiturienten in Culm stattgefunden hat. Die Wahl der Hochschule für mehrere Abiturienten, welche dort berührt wird, war aber nicht auf das bekannte Jesuiten-Collegium zu Freiburg in der Schweiz, sondern auf die badensche Universität Freiburg im Breisgau gefallen. Dies geschah zu Michaelis 1843, und wenn es immer eine sehr auffallende Thatsache bleibt, daß für sehr dürftige Studierende der Provinz Preußen die entfernte ausländische Universität Freiburg gewählt wird, so wäre doch in dem anderen Falle ein öffentliches Einschreiten der Aufsichtsbehörde dagegen nothwendig gewesen, da bei den Zöglingen der Jesuiten-Collegia keine angemessene Vorbereitung zu kirchlichen Aemtern im preussischen Staate erwartet werden dürfte.

Vom Niederrhein, Anfang Januar. (Elberf. Z.) In Folge einer neuen Lippischen Regierungs-Verordnung darf kein Mensch in seinem Hause, zumal wenn einige Bekannte oder Freunde bei ihm sind, nach 7 Uhr Abends einen Gesang anstimmen. Wird gesungen, so hat man gleich die Polizeidiener im Hause. Dagegen darf nach wie vor ungeschert in den Wirthshäusern bis spät in die Nacht hinein geläutet, gesungen und geschwelgt werden.

Erier, 30. Decbr. (Rh.-u. M.-Z.) Die Erbauung eines Bethauses für die evangelischen Confessions-Verwandten der Stadt Erier, zu welchem der König die Summe von 126,000 Thalern aus der Staatskasse angewiesen haben, soll mit kommenden Frühjahr begonnen und innerhalb zwei Jahren vollendet werden, nach welcher Frist die Jesuitenkirche, welche bis jetzt die evangelische Gemeinde inne gehabt, an die Katholiken, resp. das katholische Priesterseminar und das Gymnasium zurückgegeben werden soll. Wie bekannt, wird die Basilika des in archäologischer Beziehung so merkwürdigen Konstantinischen Palastes, welcher zu obengenanntem Zwecke von der Stadt Erier freiwillig abgetreten wurde, zu dem genannten Bethause für die evangelische Gemeinde umgeschaffen werden.

Köln, 30. December. (Mann. Abendz.) Die wider Karl Heinzen eingeleitete Untersuchung wird nun bald zu Ende geführt sein, indem, wie verlautet, ein auf Ver-

anlassung des Justizministers von der Staatsbehörde gestellter nachträglicher Antrag, die bis dahin bloß wegen der Beschuldigung des Erregens von Mißvergügen stattgehabte Untersuchung auf das fernere Verbrechen der Majestäts-Beleidigung auszuweihen, von der in Untersuchungssachen erkennenden Rathskammer des hiesigen Landgerichts verworfen worden ist.

Boppard, 30. December. (F. Z.) Aus glaubhafter Quelle vernehmen wir, daß nächstens ein Werkchen die Presse verlassen werde, welches uns manche Aufschlüsse über das Wirken des Hrn. Bischofs Arnoldi zu Erier und über dessen geringen Einfluß beim Kapitel mittheilen dürfte. Es soll unter Anderm auf eine 1842 stattgehabte Anklage gegen einen Cantons-Pfarrer in jener Diocese wegen unerlaubten Umganges mit einer Frau, Vernachlässigung seines geistlichen Berufs und Intoleranz gegen andere Glaubensgenossen Bezug nehmen. Diese Broschüre soll von einem hellsehenden Katholiken herühren.

Koblenz, 29. Dec. (Tr. Z.) Es ist höchst auffallend, daß die Frage der Deffentlichkeit, welche im Principe von der öffentlichen Meinung als längst entschieden zu erachten ist, welche auch schon in fast allen Richtungen des bürgerlichen Lebens praktisch geltend gemacht wurde und noch tagtäglich, fast ohne theoretischen Widerspruch, ihre Anwendung auf Communalwesen, Vereinsangelegenheiten und Gerichtsverhandlungen erfährt, in Bezug auf unser Verfassungswesen nicht häufigern und lebhaftern Besprechungen unterworfen wird. — Greifen nicht alle die Gründe, welche man in untergeordneten Sphären für die Deffentlichkeit mit so warmem Eifer geltend gemacht hat, in erhöhtem Maße bei dem Verfassungswesen Platz? — Wird nicht durch die unbeschränkte Deffentlichkeit der Landtagsverhandlungen das Vertrauen des Volkes zu der Regierung, dieser Grundpfeiler eines erspriesslichen Staatslebens, gestärkt und gekräftigt? Wird nicht jene heilsame Controlle der öffentlichen Meinung über die wichtigsten Angelegenheiten des Vaterlandes ermöglicht, welche in absoluten Staaten doppelt nützlich und nothwendig ist, welche unser verstorbener König so treffend mit folgenden Worten empfahl: „Die Publicität ist für Regierung und Unterthanen die sicherste Bürgschaft gegen die Nachlässigkeit und den bösen Willen der Beamten, die ohne sie eine bedeutliche Eigenmacht erhalten würden; ohne sie würde kein Mittel übrig bleiben, hinter die Pflichtwidrigkeiten untergeordneter Behörden zu kommen. Sie verdient daher auf alle Weise gefördert und geschützt zu werden.“ (Cab.-D. vom 20. Febr. 1804) — Ist nicht die Deffentlichkeit das einzige sichere Mittel der Wähler, sich davon zu überzeugen, ob ihre Abgeordneten überhaupt und insbesondere in dem von ihnen gewünschten Sinne die erforderliche Thätigkeit entfalten? Ist nicht auch hier die Deffentlichkeit ein besonderes Reizmittel für das Talent und ein eben so vorzügliches als nothwendiges Erziehungsmittel? Das Leben und die Freiheit des einzelnen vor die Affsen gestellten Beschuldigten darf mich bekümmern, und ich soll mich nicht interessieren um Leben und Thätigkeit des ganzen Staates, wovon ich ein Mitglied bin? Verhandlungen über das verlegte Privat-Eigenthum darf ich anhören; dagegen soll ich mich um das öffentliche Eigenthum, worin das meine inbegriffen, und dessen gute oder schlechte Verwendung nicht bekümmern? — Bei diesen in der That auffallenden Widersprüchen ist wohl zu erwarten, daß auf der bereits betretenen Bahn der Anwendung des Deffentlichkeitsprinzips auf unsere Verfassungs-Angelegenheiten rüstig werde vorangeschritten werden.

Münster, 2. Janr. (Düss. Z.) In mehreren Blättern wurde die Nachricht von einer bevorstehenden Abbe-

rufung des Generals von Pfuel als Commandirenden des 7ten Armee-Corps und Versetzung nach Berlin gemeldet; es soll dieselbe indeß grundlos sein. — Auch in unserer Stadt giebt sich die Zunahme des öffentlichen Elends unter den geringeren Klassen der Bevölkerung von Jahr zu Jahr mehr kund. Die Mehrzahl unserer Einwohnerschaft erkennt die auf den unentbehrlichen Bedürfnissen des Lebens gesetzlich hastenden Abgaben für die Hauptursache der zunehmenden Verarmung unter uns. Namentlich ist es die Mahisteuer, welche so sehr den gemeinen Mann drückt.

Aus Westphalen, 1. Januar. (Düss. Z.) Bekanntlich knüpfte der Oberpräsident der Provinz Preußen die Uebernahme des ihm angetragenen Justizministeriums an mehrere Bedingungen, wie auch an die der Einführung des öffentlichen Gerichtsverfahrens und der Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit. Man kann daraus zur Genüge die Richtung des Oberpräsidenten Böttscher abnehmen. Ueber die des neuen Chefs der Justiz, Uhden, verlautet zur Zeit nichts; indeß charakterisiren ihn seine ersten Maßnahmen seit Uebernahme des Ministeriums, indem er nicht allein dem Rescriptenwesen abhold ist und dasselbe bereits eingestellt hat, sondern auch auf eine Reform des gerichtlichen Geschäftsganges bedacht ist. Die Nothwendigkeit einer solchen Reform hat sich seit einer Reihe von Jahren immer bringender dargestellt. Zuvörderst ist es die Masse abändernder Ministerialerlasse, welche die Sicherheit des Rechts gefährden, und deshalb ein abgeschlossenes Gesetzbuch zu wünschen ist. Aus gleichem Grunde sind aber auch die meisten speciellen Gesetze, z. B. das Stempelgesetz, die Sporteltaxen sohin ganz durch neuere ministerielle Verordnungen aufgehoben. Hinsichtlich des Stempelgebrauches sind fast 1300, hinsichtlich des Gerichtskostenansatzes 1000 besondere Verordnungen zur Zeit vorhanden, welche die ursprünglichen Bestimmungen abändern, so daß es für die Beamten unmöglich ist, sich aus dieser angeschwollenen legislatorischen Masse herauszufinden. Nicht minder giebt es der verschiedenen Prozessformen so viele, daß auch in dieser Hinsicht der Wunsch nach Vereinfachung allgemein ist. Auch die persönliche wie pecuniäre Stellung der Justizbeamten ist unter dem vorigen Justizministerium eine andere geworden und hat sich dieselbe in keiner Weise gebessert.

Deutschland.

Tharand. Eine Adresse an Konge, welche seit dem 8. December hier zur Unterschrift ausgelegen, ist in diesen Tagen an den muthigen Mann abgegangen. Sie trug 96 Unterschriften, meist aus dem Bürgerstande. Mit der Adresse zugleich wurde hier eine versiegelte Büchse ausgestellt, die täglich schwerer wird.

Vom Main, Ende December. (Brem. Z.) Wir erfahren, daß man in Baiern für die kirchliche Polemik von oben her im Geiste der Mäßigung und Versöhnung durchgreifende Anordnungen getroffen hat, und daß viele Beschwerden der Protestanten in jenem Lande einer Erledigung entgegengehen. Man spricht von einem Briefwechsel zwischen hohen Personen, der nicht wenig dazu beigetragen hat, jene erfreuliche Wirkung hervorzubringen.

□ Vom Main, Anfang Januar. — Nach der Schlappe, die Herr Billaut dem Ministerium beigebracht (er hatte 177 Stimmen, indeß der Candidat des Ministeriums, Debelleyne; 78 hatte), wäre es parlamentarisch nicht unwahrscheinlich, daß Herr Guizot fällt, aber nach den hier eingelaufenen Nachrichten ist der König entschlossen, ihn zu halten,

nachdem er die Erledigung der Dotationsfrage übernommen. — Herrn Villemain, den bekannten Jesuitengegner, hat die Crisis inmitten des Ministerrathes ergreifen, er erhob sich mit verstörten Zügen und es kam zu einer tieferschütternden, wahrhaft entsetzlichen Scene. Der Minister bildet sich ein, von Jesuiten umstrickt zu sein; und der geheime Widerstand, den er in jüngster Zeit beim Könige gefunden, der stets nach zwei Seiten agirt und Verpflichtungen gegen Rom hat, zerrüttete seinen Verstand. Herr V. ist einer der tüchtigsten Gelehrten Frankreichs.

Aus dem Fürstenthum Lippe, 31. December. (Eibersf. 3.) Abschaffung des evangelisch-reformirten Bekenntnisses. Es ist schon vor einiger Zeit gemeldet, daß eine große Anzahl reformirter Christen des Landes sich schriftlich an den Fürsten gewandt und gebeten haben, die Consistorial-Verordnung vom Juli d. J., worin der Heidelberger Katechismus verboten und der Weertzsche Leitfaden geboten worden ist, zurücknehmen zu lassen. Diese Leute haben nun in diesen Tagen durch ihre weltlichen Behörden aus der fürstlichen Regierung folgenden Bescheid erhalten: Sowie der damalige Landesherr das Recht gehabt habe, den Heidelberger Katechismus einzuführen, so habe der jetzige Fürst das Recht, ihn wieder abzuschaffen; es bleibe also bei jener Verordnung. — Diese Antwort zeigt deutlich, daß die machthabenden Behörden das evangelisch-reformirte Bekenntniß nicht mehr wollen. Was werden die zahlreichen Glieder der reformirten Gemeinden des Landes, die noch treu an ihrem Bekenntniß halten, dazu sagen? Man hoffet, daß die Behörden bei Zeiten noch einsinken und einsehen werden, was zum Frieden für die ihnen zur Pflege und resp. zur Weide anvertrauten Unterthanen dient.

Frankreich.

Paris, 31. Decbr. (D. V. A. 3.) Die Deputirtenkammer hat sich heute durch die Installation ihres Bureaus constituirt; der Alterspräsident Sapey hielt eine Allocution, worin er eine Lobrede auf seinen Vorgänger Laffitte zu verflechten wußte. Herr Sauzet übernahm darauf die Präsidentsur und hielt die herkömmliche Begrüßungsrede. Man wählte sodann durch das Loos die große Deputation, die dem König Namens der Kammer die Neujahrsgrüßwünsche darbringen soll. Der Finanzminister übergibt das Budget für 1846 nebst mehreren Gesetzentwürfen, außerordentliche Creditforderungen für 1844 und 1845 betreffend. — Mancherlei Symptome scheinen den nahen Fall des Cabinets vom 29. October anzudeuten. Herr Guizot empfängt heute nicht; diesen Abend wird großes Cabinetsconseil gehalten; Graf Mole war gestern Abend zwischen 10 und 11 Uhr in den Tuileries; der Herzog von Broglie ist ganz unerwartet hier eingetroffen; eine Depesche aus den Tuileries soll ihn gerufen haben. — Die Oppositionsorgane sind siegestrunken; sie zweifeln nicht mehr an dem Sturz des ihnen so verhassten Herrn Guizot.

(F. J.) Nicht nur das Resultat des gestrigen Scrutiniums um die vierte Vice-Präsidentenstelle hat die Existenz des Ministeriums erschüttert, sondern noch ein anderes eben so unvorhergesehenes, als trauriges Ereigniß. Vorgestern wurde ein Cabinets-Conseil beim Könige gehalten; man bemerkte, daß während der ganzen Dauer desselben der Minister des öffentlichen Unterrichtes schweigsam oder, wenn er sprach, verwirrt und unzusammenhängend war. Gestern vor der Kammer-Sitzung war wieder Conseil und während desselben offenbarten sich bei Herrn Villemain plötzlich zu dem größten Schrecken des Königs und der andern Minister alle Symptome des Wahnsinns. Der Minister fing plötzlich

an, heftig gegen die Jesuiten zu sprechen; er wählte, daß sie ihn verfolgten, ihm nach dem Leben trachteten; er mußte ins Wasser springen, um den Qualen einer langsame Vergiftung zu entgehen. Nach Hause gebracht, machte er einen Selbstmords-Versuch, der jedoch glücklich vereitelt ward. Natürlich erregt dies Ereigniß die größte Sensation. — Die Ankunft des Admirals Dupetit-Thouars scheint dem Ministerium neue Verlegenheiten zu bereiten; der Admiral erklärt nämlich überall, daßer, indem er Taiti in Besitz nahm, nur genau nach seinen Instructionen gehandelt habe; daß ihm nicht nur direct aufgetragen worden sei, das Protectorat in den Besitz zu verwandeln, sondern sich auch bei passender Gelegenheit eines andern Punktes wie Neu-Caledonias zu bemächtigen. Nachschrift, 5 Uhr. Minister Villemain, den 4 Aerzte behandeln, ist heute Vormittag zum Fenster seines Hotels hinausgesprungen, ohne sich jedoch zu beschädigen.

Die Adress-Commission der Pairskammer hat Herrn Roy zu ihrem Präsidenten erwählt. — Der Herzog von Valmy, Deputirter von Toulouse, hat an seine Wähler geschrieben, daß er sich von der parlamentarischen Laufbahn zurückziehe.

Paris, 1. Januar. — Das definitive Bureau der Deputirtenkammer, bestehend aus dem Präsidenten Sauzet, den Vicepräsidenten Salvandy, Bignon, Dufaure, Debellemme, und den Secretairen Lacrosse, de l'Espee, Las-Cases, Boissy-d'Anglas, ist gestern in hergebrachter Weise vom König empfangen worden. Man hat sich am Abend in allen Salons von diesem Empfang unterhalten. Es wird versichert, der König, indem er das Bureau mit gewohnter Güte aufgenommen, habe geruht, mit ganz besonderem Wohlwollen das Vergnügen auszudrücken, das er empfinde, indem er dieselben Repräsentanten derselben Majorität, wie in den vorangegangenen Jahren, um sich her versammelt sehe. Ferner wird versichert, der König habe dem Herrn Debellemme zu der auf ihn gefallenen Wahl Glück gewünscht und beigelegt, er bedaure nur eins, nämlich daß die Majorität, die ihn gewählt habe, nicht ansehnlicher gewesen sei; diejenigen (Deputirten), welche an gegentheilige Wünsche (des Königs) geglaubt hätten, seien in dem Fall gewesen, die Rolle der Angeführten zu spielen.

** Paris, 1. Januar. — Ein neues Jahr hoffentlich des Friedens und der Ruhe hat begonnen. Die bestehende Politik, der Frankreich und, ich darf wohl sagen, Europa so viel verdankt, hat eine so feste Grundlage bekommen, daß sie selbst ein sonst doch so sehr gefährlicher Ministerwechsel in ihren Hauptzügen nicht ändern würde. Louis Philipp möge noch einige Jahre leben, wozu alle Aussicht vorhanden ist, und seine Familie ist mit seiner Politik in ganz Frankreich festgewurzelt. Gestern constituirte sich die Deputirten-Kammer völlig, indem Herr Sauzet seinen Sitz als Präsident einnahm. Lacaze-Laplagne brachte darauf das Budget vor, welches 1,306,027,832 Fr. Einnahmen und 1,302,508,386 Fr. Ausgabe, mithin ein Plus von 3,519,446 Fr. nachweist. (s. oben.)

Großbritannien.

London, 28. Decbr. — Die rivalisirenden Morgenblätter, Times und Chronicle, bringen heute ihre Commentare zu der Thronrede Louis Philippe's, deren geschickter Wortfassung (ein sehr schwieriges Unternehmen in Frankreich, wo, wie die Times bemerken, die Adresse auf die Thronrede einem iischen Echo gleicht, das sich mit dem bloßen Wiederhall nicht begnügt, sondern Gegenrede giebt) beide Blätter Gerechtigkeit widerfahren lassen. Auf dieses Lob beschränkt sich im Grunde aber selbst das im Ganzen nicht ungünstige Urtheil der Times über die Thronrede; denn wenn sie es auch anerkennend hervorheben, daß der König nicht nur mit Vorliebe von den ihm in England zu Theil gewordenen Freundschaftsbezeugungen, sondern auch von der ihm hier allgemein kundgegebenen Hinnegung zum Frieden rede, so machen sie doch auch bemerklich, daß die Thronrede, mit Ausnahme Marocco's, alle übrigen innern und auswärtigen Fragen unberührt lasse, und benügen endlich gar die Thronrede noch, um einen Angriff daran zu knüpfen, der nach der Reihe die Opposition, das Ministerium Guizot und den König Louis Philippe selbst trifft, so daß es fast scheinen könnte, die Times glaubten nicht an den längeren Bestand der jetzigen ministeriellen Combination in Frankreich und wollten tabularasa machen für die Dinge, die da kommen sollen.

In Folge eines Berichtes des Commodore Jones, Kommandirender der englischen Seemacht in den

westafrikanischen Gewässern, ist der Mate J. G. Trottenham vom Kriegsschiff „Hyacinthe“ Capitän Scott, zum Lieutenant befördert worden für eine am 12. Aug. vollbrachte Heldenthat. Er nahm mit seinem Ruderboot, worin er und fünf Mann, ein brasilianisches Sklavenschiff weg, das für 500 Sklaven equipirt war, und dessen Mannschaft, 18 an der Zahl, nach hartnäckigem Gefecht an die Küste floh. Bis Ende September waren noch weggenommen worden folgende Sklavenhändler: der brasilianische Schooner „Aventura mit 400 Sklaven durch das engl. Schiff „Ferret“; die brasilianische Brigantine „Diebade“, vollkommen ausgerüstet, durch das Schiff „Albatros“; die spanische Brigantine „Aldaz“, vollkommen ausgerüstet, durch das Dampfschiff „Prometheus“; der spanische Schooner „Conception“, vollkommen ausgerüstet, durch das Dampfschiff „Growler“; eine unbekannte Brigg, vollkommen ausgerüstet, durch das Schiff „Star“; die brasilianische Felucca „Grande Poder de Dios“ mit 40 Sklaven, durch das Schiff „Wasp“; der Schooner „Virginia“, von Alerto, durch das Dampfboot „Penelope.“

Die Times berichten, daß die Eisenfabrikation in gedeihlichem Zustande und daß die Tonne Eisen um 10 Schilling gestiegen sei. In einem Meeting der Eisenhüttenmeister zu Dudley wurde der Beschluß gefaßt, den Preis noch um 10 Schilling per Tonne zu steigern.

Die vielbesprochene Zusammenkunft der Bischöfe soll aufgegeben sein, indem ihr nach der bestehenden Kirchenverfassung keine Gesetzeskraft gegeben werden könnte, und folglich deren Beschlüsse für Niemand bindend sein würden. Dagegen würde der Ausdruck eines Widerstreits unter ihnen die bestehenden Uebel nur vermehrt haben.

Nachdem es sich herausgestellt, daß unter den Sklaveneigenthümern zu Surinam, woselbst die Sklaverei mit allen ihren Grausamkeiten fortbesteht, eine große Anzahl engl. Namen sich befinden, welche der Surinam-Almanach in einer Uebersicht giebt, so daß nicht weniger als 7000 Sklaven das Eigenthum von Engländern sind, hat das Comité der Anti-Slavery-Gesellschaft eine Adresse an dieselben gerichtet, von welcher man sich um so mehr einen günstigen Erfolg verspricht, als einige jener Plantagenbesitzer, wie die Morning Chronicle behauptet, sogar mit dem Ministerium in Verbindung stehen.

* London, 1. Januar. — In Betreff der kirchlichen Zwiste fängt man an, Petitionen an die Königin zu zeichnen, um offizielle Protection gegen das Eindringen der kathol. Formen und Tendenzen zu erhalten. — Mit dem Oregonlande scheint man im Congreß kurzen Prozeß machen zu wollen. Ein Herr Allen trägt darauf an, es nach einer 12monatlichen Aufforderung an England mit gewaffneter Hand in Besitz zu nehmen. Präsident Tyler hat in seiner Botschaft bereits Militairforts an jener Grenze empfohlen. — Wegen Texas fürchtet man keinen Krieg und glaubt, England werde bloß protestiren und sich mit Spanien über die Besitznahme von Cuba verständigen. — Das Londoner Blatt „die Stimme Jakobs“ enthält eine Correspondenz von Willna, welche den Widerruf der letzten Juden-Conscriptions-Ukase als die Frucht jener Schritte bezeichnet, welche die Londoner Judenschaft zur Zeit des Kaisers Anwesenheit in England that. — Laut des amerikanischen Blattes Newark daily advertiser hat der Staat Indiana mit 1 Mill. Einwohner und 150 Mill. Strl. Vermögen sich insolvent erklärt, die jährlichen Zinsen seiner Schuld von 15 Mill. Strl. mit 600,000 Strl. zu bezahlen.

Belgien.

Brüssel, 1. Januar. — Der Moniteur Belge enthält in seiner ersten Nummer d. J. den von beiden Kammern angenommenen Handels- und Schifffahrtsvertrag mit dem Zollverein. Man bemerkt, daß die Jesuiten sich hier jetzt sehr häufig in ihrer Ordenstracht zeigen, und daß sie dabei gegen alle Neckereien sehr taub sind.

** Brüssel, 1. Januar. — Der König und die Königin sind gestern Abend von ihrer Reise nach Paris zurückgekehrt. Der König befindet sich etwas unpaßlich. — Das Gesetz, welches die Ausführung des Vertrages mit dem Zollvereine vom 1. Januar ab vorschreibt, ist gestern Abend noch vom Könige gezeichnet worden. Es lautet: „Der zwischen Belgien und den Staaten, welche den Zollverein bilden, am 1. September 1844 zu Brüssel gezeichnete Handels- und Schifffahrtsvertrag soll in seine vollständige ganze Kraft treten.“ Gegeben zu Brüssel, 31. December 1844. Leopold.“

Schweiz.

Luzern, 30. December. (3. J.) Täglich langen von der Landschaft her Gefangene ein. Regierungsrath Wendelin Kott und Staatschreiber Bernard Meier durchstreiften alle Gemeinden des Kantons und machten auf die Freisinnigen förmliche Jagd. Klagen über die Brutalität dieser Kommissäre ertönen laut. Wie den gemeinsten pöbelhaftesten Schimpfworten wurden die Vor geladenen von ihnen empfangen. Die Arrestationen be-

ginnen nun auch unter den Militärs. Die Behandlung der Gefangenen ist verschärft worden. Wegen ihrer Menge sitzen zuweilen mehrere in dem gleichen Gemache. Bisher vertrieben sie sich die Zeit mit Kartenspielen und Rauchen. Nun sind ihnen die Karten, der Tabak und das Geld weggenommen, auch bei den Fenstern Rahmen mit Papier bespannt angebracht worden, um die Gefangenen der Aussicht zu berauben. Gestern wurde der liberale Pfarrer Suppiger von Reiden ebenfalls als Gefangener eingebracht; er sitzt in einer Zelle bei den Vätern Kapuzinern auf dem Westmli.

Bern. Ueber die am 29. Decbr. in Ins (Anet) stattgehabte Volksversammlung liegen uns directe Berichte vor. Sie hat noch glänzender als die in Frauenbrunnen an den Tag gelegt, daß die Volksstimmung hier entschieden im Steigen begriffen ist. Die Beschlüsse stimmen mit denen der Volksversammlung in Frauenbrunnen überein. — Wie wir erfahren, sind am 29sten December auch im Kanton Waadt zu Lausanne, Ifferten und Aelen Volksversammlungen bezüglich der Vertreibung der Jesuiten aus der Schweiz abgehalten worden.

Zürich, 31sten December. — Heute ist die eidg. Kanzlei mit ihrem Wagenzuge unter dem üblichen militärischen Geleite unversehrt in Zürich eingetroffen und hat sich der neuen vorörtlichen Behörde zur Verfügung gestellt. Die Leitung der eidgenössischen Angelegenheiten ist damit in die Hände des Regierungsrathes von Zürich, die Vorberatung derselben in diejenigen des Staatsrathes, das ist des Departements der auswärtigen Angelegenheiten, gelegt. Dermalen sitzen im Staatsrath folgende Mitglieder des Regierungsrathes: Bundespräsident und Amtsbürgermeister Mousson, Präsident, Bürgermeister Dr. Zehnder, Vicepräsident (als solcher designirter Bundespräsident für 1846) sodann die Herren Eduard Sulzer Melchior Sulzer, Dr. Bluntschli, Hüni und Oberst Ziegler. Die eidgenössische Kanzlei besteht aus den H. Amrhyn von Luzern, Staatskanzler, und Dr. von Gonzenbach von St. Gallen, eidgenössischem Staatschreiber.

Italien.

Rom, 26. December. (A. Z.) Für höhere, besonders theologische Bildung bestanden hier zeither außer zehn Gymnasien, 7 Collegien und damit in der gleichen wissenschaftlichen Kategorie vier durchaus selbstständige nationale Institute der Deutschen, Engländer, Schotten und Irländer. Einen wichtigen Zuwachs erhielt so eben die Zahl der letztern durch die Gründung von zwei neuen, einem französischen weltläufigen Gehörte der Nationalkirche S. Louis und einem belgischen bei der Nationalkirche San Giuliano. — Nach der Weihe des Huts und Degen, der nach altem Brauche katholischen Fürsten für den Kampf gegen die Ungläubigen verehrt wird, begab sich Se. Heiligkeit gestern in der ersten Abenddämmerung aus den Gemächern des Vaticanus in die Capelle Sixtus IV., bestieg den Oberhirtenstuhl und intonirte mit fester sonorer Stimme den Hymnus der Vesper des Hochfestes. Dabei assistirte das Collegium sämmtlicher Cardinäle, auch die hohe Prälaten, und gleichzeitig feuerte das Geschütz der Engelsburg. In der Nacht ließ der sirtinische Sängerkhor das Matutinum ertönen, worauf der

Cardinal Riario-Sforza vor dem Papste die Messe celebrirte. In der Frühe des Christtags erschien Se. Heiligkeit unter Vortritt der Cardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe in der Seggiola getragen in der St. Petersbasilika, und nahm alsbald seine Stelle am Altar der Confession ein, an dem nur der Papst Messe lesen kann. Nachdem er auf dem Throne den Introitus des Festhymnus ad tertiam angestimmt und, wie Sitte, die neue Zusage des Gehorsams von den Cardinälen entgegengenommen, vollzog er das Hochamt. Auch der römische Magistrat assistirte und empfing mit den Cardinälen, Erzbischöfen und Bischöfen das Sacrament.

Amerika.

Die auf den Vertrag mit dem Zollverein sich beziehende Stelle der Botschaft des amerikanischen Präsidenten lautet wie folgt: „In einer Botschaft vom vorigen December benachrichtigte ich die beiden Häuser des Congresses, daß Hrn. Wheaton, unsern Minister zu Berlin, Instructionen gegeben seien, mit den deutschen, den Zollverein bildenden Staaten, einen Vertrag möglicher Weise zu unterhandeln und, so weit als erreichbar, eine Ermäßigung der schweren und drückenden Eingangszölle auf unsern Tabak und andere Hauptartikel unsrer Landbauerzeugnisse zu stipuliren, wofür wir dagegen eine Herabsetzung der Zölle auf jene Artikel verwilligen möchten, mit der unsre Industrie nicht, oder nur wenig in Konkurrenz treten möchte. Indem die exekutive Gewalt solche Instructionen gab, glaubte sie in strengster Uebereinstimmung mit den Wünschen des Congresses zu handeln, wie er dieselbe durch mehr, bereits schon von ihm angenommene Maßregeln kund gegeben, und die alle auf Erzielung dieses wichtigen Resultats hinauslaufen. Der Vertrag wurde mithin unterhandelt, wodurch wesentliche Ermäßigungen auf die Zollansätze des Zollvereins auf Tabak, Reis, Speck, nebst einer Stipulation für die zollfreie Zulassung roher Baumwolle festgestellt wurden. Als Entgelt für diese hochwichtige Konzessionen wurde unsererseits eine Zollherabsetzung auf verschiedene Artikel verwilligt, von denen die meisten unter der als Kompromißgesetz bekannten Kongressakte ganz zollfrei zugelassen waren, und von denen nur wenige in den vereinigten Staaten produziert werden. Dieser Vertrag wurde dem Senat beim Beginn der letzten Session mitgetheilt, kam aber erst gegen den Schluß zur Berathung, wo wohl aus Mangel an hinreichender Zeit zu seiner Erwägung, von der ich anzunehmen veranlaßt bin, er auf den Tisch gelegt wurde. Dieses Verfahren hatte zur Folge, denselben virtuell zu verwerfen, in Gemäßheit der Stipulation des Vertrags, daß seine Ratifikationen an oder vor einem bereits verstrichenen Tage ausgewechselt werden sollten. Die exekutive Gewalt, zu dem Schlusse berechtigt, daß der Senat nicht seine absolute Verwerfung beabsichtige, gab zur Wiederöffnung der Verhandlungen unserm Minister zu Berlin Instructionen, dahin gehend, daß für den Austausch der Ratifikationen neue Frist gewährt werden möge. Ich bedauere indeß sagen zu müssen, daß seine Bemühungen in dieser Beziehung nicht Erfolg gehabt haben. Ich bin nichtsdestoweniger nicht ohne Hoffnung, daß die großen Vortheile, welche durch den Vertrag für uns in Aussicht gestellt waren, noch verwirklicht werden mögen.“

Miscellen.

München, 1. Januar. Heute Nachmittag um 3 Uhr verschied dahier nach längerem Leiden, zu welchem sich vorgestern ein Schlagfluß gestellt, Fürst Eduard v. Lichnowsky, in einem Alter von 55 Jahren. Der Verstorbene hat sich auch in litterarischer Beziehung einen dauerhaften Ruhm erworben. Die Geschichte des Hauses Habsburg, deren Fortsetzung bis zur Reformation der Verfasser in München auszuarbeiten gedachte, war vorzüglich für die höhere Gesellschaft berechnet und hat auch daselbst ihre Wirkung nicht verfehlt. Allein ganz abgesehen hiervon, und unbeschadet des Tadel, den, wenn wir nicht irren, der Verfasser der Lebensbilder über sie ergoß, hat dieselbe nicht nur das Verdienst, mit jedem Bande an innerer Bedeutung zugenommen, sondern auch durch eine außerordentliche mit fürstlichem Aufwande unternommene Urkundensammlung in deutschen, niederländischen, französischen und italienischen Archiven ein Regestenwerk für deutsche Spezial- und Universalgeschichte geliefert zu haben, wie es sonst kaum durch gelehrte Vereine zu entstehen möglich ist. Da der jetzige Stamhalter, Fürst Felix, sich nicht nur durch seine kriegerische Laufbahn, sondern auch als Schriftsteller einen Namen erworben, läßt sich erwarten, daß dem Andenken des Verewigten auch die litterarische Huldigung nicht fehlen werde.

Stuttgart, 1. Januar. — Die Gismischerin Ruthart ist einstimmig zum Tode verurtheilt worden.

Nach dem „Zollvereinsblatt“ beträgt die dermalige Zucker-Einfuhr in Deutschland nahe an 200 Millionen, die Kaffee-Einfuhr über 140 Mill. Pfd. Es wird damit der Unterschied von 20 Jahren in Vergleichung gebracht, wo (1822) die Zucker-Einfuhr nur auf 130 Mill., die Kaffee-Einfuhr nur auf 80 Mill. Pfd. berechnet ist. An den obigen Zahlen sind die holländischen Kolonien am stärksten theilhaft, für Kaffee 50, für Zucker nahe an 80 Mill. Uebrigens ist bei der Gesamt-Einfuhr auch der Triester Hafen und der Verbrauch in Oesterreich einzurechnen.

Paris. Die berühmte Dem. Rachel hat ein Knäblein zur Welt gebracht. Als den glücklichen Vater nennt man den Grafen Walewski. Dieser Vater eines natürlichen Sohnes ist bekanntlich ebenfalls ein natürlicher Sohn und zwar Napoleons. Die malitiosen kleinen Pariser Blätter meinen: Prinz Louis Napoleon werde jetzt seine Rechte zu Gunsten seines neugeborenen Neffen abdiciren, und ihn anweisen, sich um das Reich Israel statt um Frankreich zu bewerben. Uebrigens erwarten noch drei andere Schauspielerinnen des Theater français ihre Erlösung aus derselben interessanten Lage, aus welcher die Jungfrau Rachel befreit ist. Das Publikum beklagt sich bitter darüber, daß die Damen nicht mehr Rücksicht nehmen und eine bessere Eintheilung treffen, damit sie nicht alle auf einmal in so interessante Umstände kommen, denn je umfangreicher sie werden, desto magerer wird das Repertoire. (Fr.)

Paris. Der berühmte Bildhauer Pradier hat seine Frau wegen Ehebruchs verklagt; der Prozeß dürfte sehr reich an pikantem Scandal werden.

Schlesischer Nouvelles - Courier.

Tagesgeschichte.

△ Breslau, 7. Janr. — In diesen Tagen sind wieder mehrere Adressen an Hrn. Johannes Ronge eingegangen. Eine mit mehreren hundert Unterschriften versehene ist aus Groß-Röhresdorf bei Pulsnis im Königreich Sachsen; eine andere noch zahlreicher unterschrieben aus Nordhausen am Harz, in Begleitung eines Geldgeschenkes von 60 Thln.; eine dritte aus Zittau, mit einer Prachtbibel; eine vierte aus Bielefeld, mit dem Datum des 25. Decbr. 1844 bezeichnet, derselben ist ein prachtvoller Ehren-Pokal beigegeben, welcher die Inschrift trägt: „Dem wahren Jünger dessen, der Alles für Wahrheit, Recht und Freiheit geopfert, Johannes Ronge, dargebracht von seinen Freunden in Bielefeld“; weiter unten: „Frei sei der Geist und ohne Zwang der Glaube.“ Aus Leipzig eine fünfte Adresse.

Dem Fr. Z. wird unterm 30. December aus Breslau geschrieben: Die neue Bischofswahl, von welcher man glaubte, daß sie bald statthaben würde, scheint von neuem hinausgeschoben zu werden. Uebrigens wird jetzt der Domherr Diepenbrock aus Regensburg als derjenige genannt, welcher die meiste Aussicht auf den fürstbischöflichen Stuhl habe. Man kann nicht sagen, daß diese Wahl in unserer Provinz eine willkommene sein würde. Man erfährt nämlich, daß Hr. Diepenbrock, der erst Handlungsdiener gewesen, erst später in den geistlichen Stand getreten sei, und daß derselbe keine eigentliche theologische Studien gemacht habe. Die Schwierigkeiten, welche die Verwaltung einer so großen Diocese, wie die unsrige ist, von selbst mit sich führt, und welche

durch den religiösen Zwiespalt erhöht werden, fordern einen Mann, der neben andern Eigenschaften auch theologische Wissenschaft hat, um sich selbst rathen zu können. Außer einigen nicht sehr gelungenen Gelegenheitsreden hat Hr. Diepenbrock einen Blumenstrauß aus spanischen Dichtern herausgegeben, und ist in Bayern selbst bei den neuesten Ernennungen zu Bischöfen nicht mit in Betracht gekommen.

Der Weser Ztg. wird über bekannte Vorfälle unterm 26. Dec. v. J. aus Breslau geschrieben: „Bekanntlich hatte während der letzten Anwesenheit des Herrn Ministers Arnim in unserer Stadt eine Deputation der hiesigen Stadtverordneten bei demselben Zutritt. In der nächsten Versammlung der Letzteren wurde die Deputation aufgefordert, einen Bericht über die mit Sr. Excellenz gehabte Unterredung abzustatten. Aus diesem Berichte mag folgende Aeußerung des Stadtverordneten Hrn. Linderer erwähnt werden, und zwar namentlich deshalb, weil nicht allein dieser wackere Bürger in Bezug auf eine segensreiche Entwicklung des Kommunalwesens eine höchst wünschenswerthe und erfolgreiche Thätigkeit entwickelt, sondern weil auch die mit edler Freimüthigkeit ausgesprochenen Worte auf eine

freihere Bewegung der hiesigen Presse hinzielen. Es wäre zu beklagen, so äußerte sich Hr. Linderer unfähig, daß es den beiden hiesigen Zeitungen während der letzten Unruhen im Gebirge unterzogen worden sei, auch die geringste Notiz darüber zu veröffentlichen, selbst wenn sie auch die loyalste Färbung getragen hätte. Erst nach langer Zeit sei durch auswärtige Zeitungen ausführlichere Kunde über jene Begebenheiten hierher gelangt, diese Berichte aber wären so entstellt gewesen und hätten so vieles Unwahre enthalten, daß sie die Aufregung und Befürchtungen, welche namentlich durch das Schweigen der schlesischen Presse veranlaßt worden, nur noch mehr gesteigert hätten. Dies Alles würde vermieden worden sein, wenn man die freie Bewegung der hiesigen Zeitungen nicht also beschränkt hätte. — In dieselbe Zeit fiel das Fest der Städte-Ordnung, welches von Magistrats-Mitgliedern, Stadtverordneten, sowie von vielen anderen Bürgern und Bürgerfreunden gefeiert wurde. Die Feierlichkeit war jedoch, dies erwähne ich hier ausdrücklich, jeder amtlichen Beziehung fremd. Bei diesem Feste nun hielt der Stadtverordnete Linderer eine humoristische Rede, welche sich des Beifalls aller Anwesenden erfreute, auch wurde ein von demselben verfaßtes Gedicht: „Variationen auf das bekannte Noahlied“ gesungen.

Mittwoch den 8. Januar 1845.

Zurückweisung

der Anklagen des Herrn Professor Dr. Elvenich in No. 4 der Bresl. Zeitung.

Audiat et altera pars.

Breslau, 6. Januar. — Die heutige Breslauer Zeitung veröffentlicht einen gegen mich persönlich gerichteten Aufsatz des Herrn Professor Dr. Elvenich, der mancherlei Insinuationen enthält, deren Ablehnung ich sowohl den Lesern der Schlesischen Zeitung als mir selbst schuldig bin. Da Herr Professor Dr. Elvenich seinen Aufsatz derjenigen Zeitung, gegen deren Mitarbeiter er gerichtet ist, nicht ebenfalls übersendet hat, so möge mich die Redaction der Breslauer Zeitung entschuldigen, wenn ich den betreffenden Aufsatz letzterer zum Theil entnehme.

Zuvörderst meine offene, unumwundene Erklärung, daß ich Herrn Professor Dr. Elvenich wegen seiner in dem bekannten Hermesianischen Streite documentirten Gesinnung hochachte und ihn in der jüngsten Zeit namentlich durch seine neueste Broschüre in jener Angelegenheit als einen eben so gelehrten als rationalen Katholiken kennen gelernt habe.

Nun zur Sache. Herr Professor Dr. Elvenich beginnt seinen mich persönlich angreifenden Aufsatz also:

„Wenn Herr Dr. Behnisch, der bereits mehrfach, obgleich wider Wissen und Willen, das katholische Publikum beleidigt hat, dieselben Beleidigungen zu wiederholen nicht aufhört; wenn Herr Dr. Behnisch, der seinerseits das katholische Publikum beleidigt hat, einen ausgezeichneten und hochgeachteten katholischen Kanzelredner, weil er im Feuer der Rede, ohne Jemanden persönlich zu bezeichnen, sich einiger energischer Ausdrücke bediente, deshalb zur genauesten Rechenschaftsablegung aufzufordern und gleichsam zu hegen nicht müde wird, so muß ich gestehen, daß ein solches Benehmen wohl geeignet ist, die Geduld auch des tolerantesten Katholiken völlig zu erschöpfen, und ich sehe mich daher meinerseits veranlaßt, über die Art und Weise, wie Herr Dr. Behnisch und Andere die Dinge öffentlich verhandeln, auch öffentlich meine Mißbilligung und meinen Unwillen auszusprechen.“

Hierauf die Antwort: Außer einem früher gegen Herrn Dr. Weis geführten Streite über die Inconsequenz der Censur bei kirchlichen im Gegensatz von politischen Angelegenheiten habe ich über katholisch-kirchliche Angelegenheiten nur folgende Aufsätze veröffentlicht: 1) eine Abwehr der Domprediger Försterschen Angriffe auf die Presse unter dem Titel „die schlesische Presse im Anklagezustande“, 2) einen zweiten Artikel in derselben Sache, welcher die vom Ober-Censurgerichte freigegebenen Censurstellen des ersteren enthielt, 3) ein Referat über die Dr. Rittersche „Vorlesung“, 4) eine Betrachtung eines Ausspruches des Herrn Aufst. in Löwenberg. Mithin ist in dem Ausdruck des Herrn Dr. Elvenich „bereits mehrfach — zu wiederholen nicht aufhört“ „zu hegen!! nicht müde wird“ mindestens eine unüberlegte Uebertreibung zu finden.

Ferner habe ich meinen ersten Aufsatz in beregter Gelegenheit erst geschrieben, nachdem die gedruckte Förstersche Predigt die Presse denunciirt hatte: somit ist der Ausdruck des Herrn Professor Dr. Elvenich, „der seinerseits beleidigt hat — deshalb zur genauesten Rechenschaftsablegung aufzufordern“ wenigstens in so fern falsch, als er mir die Initiative unterschiebt.

Ferner hat, wie bekannt, Herr Domherr Förster seine Predigt drucken und sie bereits in mehreren — sei es auch in noch so kleinen — Auflagen verbreiten lassen; auch habe ich nur gegen diese gedruckte Predigt geschrieben: mithin ist der mir von Herrn Professor Dr. Elvenich untergelegte Grund „weil er im Feuer der Rede“ u. s. w. falsch.

Ferner hat Herr Domherr Förster zwar keine einzelne Person in seiner Diatribe genannt, dafür aber auf die gesammte schlesische Tagesliteratur und deren Schriftsteller mit Fingern gewiesen. Hätte er Jemanden genannt, so würde dieser Jemand sein Recht haben suchen können. So aber ist die ganze schlesische Presse dem Volke verdächtigt worden. Erstes würde ich eine muthige, aus edlem Selbstbewußtsein geflossene Handlung nennen, letzteres erscheint mir offener Mähe werth. Ist Herr Professor Dr. Elvenich anderer Meinung, so kann ich nicht dafür.

Ferner sagt Herr Professor Dr. Elvenich: Herr Förster habe „sich einiger energischer Ausdrücke bedient“, dagegen wird jeder Rechtsgelehrte Herrn Professor Dr. Elvenich versichern, daß diese energischen Ausdrücke nicht bloß die größten Injurien, sondern eine Denunciation der Tagesliteratur auf Majestätsverbrechen und Hochverrath enthalten. Energischer kann man freilich nicht sein. Ich frage meinerseits Herrn Professor Dr. Elvenich, ob die Mitarbeiter der hiesigen Zeitungen eine solche Verächtlichkeit ruhig hinnehmen sollen? Entweder hat Herr Domherr Förster sie unter dem denunciirenden Worte „Jene“ mitverstanden, oder nicht. Hat er es nicht gethan, warum erklärt er es

nicht ganz einfach, damit die Sache ein Ende nehme? Hat er es aber gethan, warum reicht er keine Klage ein? Glaube Herr Domherr Förster, daß das Gericht die Ueberführten ungestraft lassen werde? Noch ein dritter Fall wäre möglich: Herr Domherr Förster könnte, wie auch Herr Professor Dr. Elvenich durch die Worte „weil er im Feuer der (gedruckten?) Rede“ andeutet, sich geirrt und haben hinreißen lassen. Wäre es nicht ehrenvoll, männlich und christlich, seinen Irrthum offen einzugestehen? Ist Herr Professor Dr. Elvenich anderer Meinung, so kann ich nicht dafür.

Noch ein Punkt verdient Erwähnung. Herr Domherr Förster fordert die Katholiken Schlesiens auf, die schlesischen Zeitchriften nicht mehr durch ihr Geld zu unterstützen, und Herr Professor Dr. Elvenich wird gewiß schon vernommen haben, daß in Folge der Försterschen Predigt privatim und öffentlich an einigen Orten mündliche und schriftliche Verabredungen getroffen worden sind, die schlesischen Zeitungen nicht mehr zu halten. Wenn die Eigenthümer der hiesigen Zeitungen eine Anrufung des Gerichtes*) in einem solchen Falle nicht unter ihrer Würde hielten, und die Tagespresse nicht die beste Stütze in sich selbst fände, so könnten die Anstifter jener neuen Enthaltensvereine nach unseren Gesetzen gerichtlich belangt werden.

Wenn Herr Professor Dr. Elvenich Herrn Domherrn Förster einen ausgezeichneten und deshalb hochgeachteten Kanzelredner nennt, so theile ich diese Ansicht vollkommen, kann auch versichern, daß ich vor einigen Jahren, als Hr. Förster noch nicht den jetzigen Ton angestimmt hatte, einer seiner eifrigsten Zuhörer gewesen bin. Diese Erklärung zeige, daß ich gegen Herrn Domherrn Förster durchaus nicht persönlich eingenommen bin, sondern ihn nur in Folge seiner übelberathenen Predigt zur eigenen Abwehr angegriffen habe.

Wenn endlich Herr Professor Dr. Elvenich behauptet, daß ich das „katholische Publikum“ beleidigt habe, so übertreibt er sehr willkürlich, indem er unmöglich das gesammte katholische Publikum abgehört haben kann. Ich könnte mich auf mündliche und schriftliche Erklärungen geachteter Katholiken berufen, die ganz das Gegentheil beweisen, ich könnte mich auf ähnliche Aufsätze, Schreiben und Adressen stützen, welche sogar aus dem Schoße der katholischen Kirche selbst hervorgegangen sind. Das katholische Publikum ist ein sehr vielköpfiges und — viele Köpfe, viele Sinne. Herr Professor Dr. Elvenich wird das nicht leugnen.

Daß Herr Prof. Dr. Elvenich in seinem und einzelner Freunde Namen seine Mißbilligung und seinen Unwillen über mein Verfahren öffentlich ausspricht, bleibt ihm eben so gut unverwehrt, als ich meinen Unwillen über die Förstersche Predigt öffentlich an den Tag gelegt habe. Es ist übrigens recht hübsch von Herrn Professor Dr. Elvenich, und erhöht meine persönliche Achtung vor ihm, daß ich ihm nach seiner Ansicht meine vermeintlichen Beleidigungen wider Wissen und Willen zugefügt haben soll. Ueber die einzelnen Beläge des Herrn Professor Dr. Elvenich zu diesen vermeintlichen Beleidigungen morgen ein Mehreres. Behnisch.

Der Volksschul-Verein für Schlesien.

Unter dieser Bezeichnung treten nun wirklich Personen aus allen Ständen, ohne Unterschied der Confession, zusammen und beabsichtigen, wie dies früher bereits in dieser Zeitung (s. Nr. 274 S. 2352 a. p.) dargelegt wurde: das Leben in Haus, Schule, Kirche und Staat Behufs einer ineinander greifenderen Volksbildung zu verbinden. Es soll dies geschehen, indem

- a) Aeltern Belehrungen über häusliche Erziehung gegeben und zur Aushilfe Kinderbewahranstalten gegründet werden,
- b) indem namentlich Müttern Anweisungen zur Vorbereitung ihrer Kinder auf die Schule verschafft und Kleinkinderschulen errichtet werden,
- c) indem mangelhaften Schuleinrichtungen, theils durch Belebung des Schulraumes, theils durch Unterstützung armer Schulgemeinden und dürftig bezahlter Lehrer begegnet wird,
- d) indem Fortbildungsanstalten (Sonntags-Nachhilfe- und höhere Bauernschulen) gestiftet werden,
- e) indem die geeigneten Bedingungen zu einer guten innern Verfassung der Volksschule, theils durch innere, theils durch äußere Mittel — wozu auch die leibliche Ausbildung und Tüchtigkeit, z. B. durch Turnanstalten zu rechnen ist — herbeigeführt werden.

Organ des Vereins ist die schlesische Volksschulzeitung,

*) Ist auch gar nicht nöthig, da die Zeitungsenthaltensvereine nur das Gegentheil von dem bewirken, was sie bezwecken; die schlesische Zeitung zählt wenigstens schon am 6. Januar mehrere hundert Abonnenten mehr, als im verfloßenen Vierteljahre. Die Expedition.

deren Jahrgang für anderthalb Thaler von den Postämtern zu beziehen ist und welche in ihrem Februarstücke einen Entwurf der Vereinsstatuten den Mitgliedern zur Berathung vorlegen wird. Fernere Anmeldungen werden unter Adresse „Einer Wohlthätlichen Redaction der schlesischen Volksschulzeitung zu Goldberg“ per Post, franco erbeten, und mögen außer Namen, Stand und Wohnort des Beitretenden auch die Erklärung erhalten, ob man mit nur 5 Sgr. jährlichem Beitrage, oder mit welchem höheren, die oben angedeuteten gewiß höchst wichtigen Bestrebungen unterstützen will. Die Zahlungen erfolgen erst nach geschehener Organisation des Vereins, welcher, gleich dem in Westphalen schon bestehenden, in Kreisvereine sich gestalten und unter einer von den Mitgliedern zu wählenden Generaldirection der ganzen Provinz, nach Bestätigung des Staates, seine Arbeiten beginnen würde.

Möchten noch recht Viele aus allen Ständen, möchten ganze Gemeinden, ja möchte die ganze Provinz sich bei einem von den Zeitumständen gebotenen Unternehmen durch ein so geringes Opfer, je jährlich 5 Sgr., betheiligen, damit das Große, Heilsame und Zeitgemäße, wozu die Zeit mahnt — das Vaterland ruft — und um das unsere Kinder bitten, in vollem Maße zur Ausführung gebracht werden kann.

H. Mr.

Resultate einer Ferienreise.

Auf einem kurzen Ausflug, den ich zwischen der Oder und dem Bober machte, hatte ich Gelegenheit, die Sitten der Gemüther, die Anstrengungen, Siege u. Niederlagen zu beobachten. Die Provinzialsynode und Ronge — Ezersti und was damit zusammenhängt, z. B. die Milde'sche und Regenbrecht'sche Erklärung bildeten fast den einzigen Stoff der Unterhaltung. In den Hintergrund getreten sind die Petitionen der Provinzialstände, die Anleihe der Seehandlung, die Noth unserer armen Gebirgsbewohner. Mein Bericht soll sich daher allein auf die hierarchischen Bestrebungen beziehen.

1) Der evang. Geistliche eines Dorfes an der wüthenden Reisse wollte ein uneheliches Kind zu den Selbstmördern begraben lassen. Die Gemeinde erzwang gegen den Willen des Geistlichen eine andere Plaz und verlangte ihren Seelsorger bei der Regierung.

2) Derselbe Geistliche zwang ein sogenanntes gefallenes Mädchen bei ihrer Trauung mit dem Versführer vor versammelter Gemeinde das Altartuch abzudecken und sich vor dem des Schmuckes beraubten Altare trauen zu lassen.

3) Ein Superintendent vom Bober ließ auf anonyme Denunciation bei dem zweiten Aufgebote eines Mädchens das Ehrenprädicat „Jungfrau“ weg, in Folge dessen sie der Bräutigam im Stiche ließ.

4) Derselbe Superintendent verklagte ein gefallenes Brautpaar bei der Regierung, weil es sich zu seiner Strafpredigt nicht einstellte, wurde aber abgewiesen.

5) Ein dritter evangelischer Geistlicher von der Ragabach, dem ich Vorstehendes als den Zeiten tiefer Barbarei angehörig darstellte, und der allgemein als ein sehr aufgeklärter Mann galt, billigte die Schritte jener Herren, und meinte, „Strafe müsse sein, besonders aber bei Gefallenen, denn zusehends mehrten sich die unehelichen Kinder. Freilich würden auch mehr Kindesmörderinnen werden — aber thut nichts, der Jude wird verbrannt.“

Man sieht hieraus, wie Ernst es einem Theil unster Geistlichen mit den der Provinzialsynode vorgelegten Propositionen ist, und wie es die höchste Zeit Seitens des Herrn Kultusministers war, die aufgeregten Gemüther durch einfache Darstellung des bei der Redaction der Propositionen befolgten sehr richtigen Prinzips zu beruhigen. Se. Excellenz wolle aber auch daraus abnehmen, wie die unmöglichen und aller Realität baren Ansichten und Theorien dennoch im Leben großes Terrain gewonnen haben.

6) Derselbe Geistliche, der sich Ein Mal in einem Breslauer Blatt als gewandter Schriftsteller bewährt hat, will den Verf. eines in einem Provinzialblatt abgedruckten Gedichts verklagen, welches nach Art der Lebenden und anderer neuerer Gedichte einen lebensfrohen Jecher schildert, der dem bairischen Bier hold, in einem Bierfasse begraben wird und nachher vor Gott dem Herrn seine Vertheidigungsrede hält. Dieser begnadigt ihn, und schickt ihn nicht in den Höllenpfehl, wohin er von Rechtswegen gehört hätte. Gott und Wein, das paßt zusammen, aber Gott und Bier, das ist kommune, plebejisch, nicht „ideal.“

7) Ein Konvertit verklagte dieselbe Redaction wegen eines Artikels, der die katholische Religion, wie er meinte, verspottete. Der Censor und der Redakteur erhielten beide einen Verweis, der Vitzstaller wurde aber bedeuert, sich in künftigen Fällen einer anständigeren und weniger leidenschaftlichen Sprache zu bedienen. Der

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich:
Louise Putzmann.
Dr. Carl Rhode.
Oppeln den 5. Januar 1845.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend nach schwerem Kampf, doch glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau, Bertha, geb. v. Wittich, von einem gesunden Knaben, giebt sich die Ehre, Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.
Gr. Jankwitz den 6. Januar 1845.
R. Maché.

Theater-Repertoire.

Mittwoch den 8ten: „Fidelio.“ Oper in zwei Aufzügen. Musik von L. von Beethoven. Leonore, Mad. Koefer.

Donnerstag den 9ten: „Er muß auf's Land.“ Lustspiel in 3 Aufzügen, nach Boccaccio und de Walli von W. Friedrich. Borber, zum 4tenmale: „Zwei Herren und ein Diener.“ Lustspiel in 1 Akt.

Mittwoch den 8. Januar 1845,
im Saale zum König von Ungarn:

Concert

von

Döhler und Piatti.

Program m.

- 1) Erster Satz aus Beethoven's Sonate in Adur, für Pianoforte und Violoncello vorgetragen von Döhler und Piatti.
- 2) Grosse Fantasie über Motive aus Wilhelm Tell, vorgetragen von Döhler.
- 3) a. Les fiancés, petit caprice, b. die Litane von Schubert, vorgetragen von Piatti.
- 4) Fantaisie über Rossini's Maometto II., vorgetragen von Döhler.
- 5) Souvenir de Lucie de Lammermoor, vorgetragen von Piatti.
- 6) a. Nocturne aus Des-dur. b. Tarantelle napolitaine, vorgetragen von Döhler.

Billetts zu den reservirten Plätzen, à 1 Rthlr., und zu den freien Plätzen, à 20 Sgr., sind in der Musikalien-Handlung des Hrn. F. W. Grosser, Ohlauer Strasse No. 80, und Abends an der Casse zu haben.
Einlass 6 Uhr, Anfang 7 Uhr.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 8. Januar, Abends 6 Uhr: Herr Oberstleutnant Dr. v. Strang über physikalische Verhältnisse des Arendsee und Herr Dr. Cadebeck über das Diploidskop, ein neues, zur Zeitbestimmung dienendes Instrument.

Pädagogische Section.

Freitag den 10. Januar, Abends 6 Uhr: Herr Seminarlehrer Böckle: Was wurde in den evangelischen Schulen im 16ten Jahrhundert für die religiöse Bildung der Jugend gethan?

Mittwoch den 8ten Januar 1845 im Handlungsdiener-Institut Vortrag (chemischer) von Herrn Dr. Marbach.
Die Vorsteher.

Springer's Wintergarten,

vormal's Kroll.

Heute Mittwoch den 8. d. M. Subscriptions-Concert. Anfang 3 Uhr. Entrée für Nicht-Abonnenten à Person 10 Sgr. Gleichzeitig bitte ich zu beachten, sich für die abzuliegenden Sachen der Garderobe zu bedienen.

Im Saale des Tempelgartens

Mittwoch den 8. Januar
Abend = Concert der Steyermarkischen Musik-Gesellschaft.
Anfang 6 1/2 Uhr. Entrée à Person 5 Sgr.

Im alten Theater zu Breslau.

Mittwoch den 8. Januar große mimische akrobatische Vorstellung in 5 Abtheil. mit neuen Abwechslungen. Zugleich gymnastisch-theatralische Gastvorstellung der Gebrüder Johannowitsch. Das Nähere besagen die Zettel.
C. Brice.

Im Viebich'schen Lokale,

Heute den 8ten: Abonnements-Concert, wobei ein Concertino für obligates Tenorhorn und das Trinklied aus dem Vampier für Männergesang vorgetragen wird. Nicht-Abonnenten 2 1/2 Sgr. Entrée.
A. Kugner.

Edictal = Citation.

Von dem unterzeichneten königl. Ober-Landes-Gericht werden die unbekannten Erben des am 9. Sept. 1843 hier verstorbenen königl. Stadt-Gerichts-Rath Gottfried Friedrich Carl Witte, welcher in der Gegend von Berlin oder Potsdam geboren sein soll, hierdurch aufgefordert, sich vor oder spätestens in dem auf den 22. Febr. 1845, Vorm. um 11 Uhr, vor dem Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Freytag angelegten Termine im Parhrienszimmer No. 11. des hiesigen Ober-Landes-Gerichts zu melden, ihre Erbsprüche geltend zu machen und sich als Erben zu legitimiren.

Sollte sich jedoch spätestens in dem anberaumten Termine Niemand melden, welcher auf den Nachlaß des verstorbenen Stadt-Gerichts-Rath Gottfried Friedrich Carl Witte ein gesetzliches Erbrecht darzuthun vermöchte, so wird der gedachte Nachlaß als ein herrloses Gut dem königl. Fiscus überwießen, die nicht erschienenen Erben aber werden mit ihren Erbsprüchen an den Nachlaß dergestalt präcludirt werden, daß sie sich alle Verfügungen gefallen lassen müssen, welche der Besizer des Nachlasses in Ansehung eines Dritten darüber getroffen hat.
Breslau, den 17. April 1844.
Königl. Ober-Landes-Gericht. I. Senat.

Bekanntmachung.

Der K. K. Österreichische wirtl. Geheime Rath und Kämmerer Franz Joseph Graf von Hierotin und Freiherr von Lilgenau hat als derzeitiger Besizer und Ausnießer der im kimpischen Kreise belegenen Fideikommissherzogthum Prau die Convocation der Familienmitglieder zur Fassung eines Familienaufsatzes nachgesucht, durch welchen die Prauer Fideikommiss-Listungs-Urkunde vom 24. December 1696 in der Art ergänzt und mit einem Zusatz versehen werden soll, daß fortan die jedesmalige Wittve eines verstorbenen Fideikommissbesizers auf die Dauer ihres Wittwenstandes und im Fall sie sich nicht anderweit vermählt, bis zu ihrem Ableben ein jährliches Wittum von 3000 Floren in vierteljährlichen Raten von dem Fideikommissbesizer aus den Revenuen des Fideikommisses zu beziehen habe. In Gemäßheit des Gesetzes vom 15. Februar 1840 werden nun alle etwa vorhandenen unbekannten Anwärtter des vorerwähnten Fideikommisses hierdurch aufgefordert, ihre Erklärung über den zu errichtenden Familienschluß vor oder spätestens in dem auf

den 5ten Juni 1845 Vormittags um 11 Uhr

vor unserm Deputirten, Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Ficinus auf hiesigem Ober-Landes-Gericht anberaumten Termine abzugeben, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieses Terms der Ausgebliebene mit seinem Widerspruchsberechtigt präcludirt werden wird.
Breslau den 16. October 1844.

Königl. Ober-Landes-Gericht.
Erster Senat.

Bekanntmachung.

Der Gastwirth Carl Grünastel und seine Ehegattin Auguste Haseloff haben bei Verlegung ihres Wohnsitzes von Landeck hierher, die hierorts stattfindende statutarische Gütergemeinschaft, zufolge Vertrags vom 7ten November 1837, ausgetauscht.
Patskau den 8ten October 1844.
Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

In dem königl. Forstrevier Bobland kommen aus den Staatsschlägen pro 1845 circa 500 starke Stämme Kiefern und wenig Nichteines Bauholz am 16ten Januar f. Vormittag von 10 bis 12 Uhr in der hiesigen Forst-Kanzlei zum öffentlichen Ausgebot an Holzhändler und größere Consumenten. Kauflustige werden mit dem Bemerkten eingeladen, daß 1/2 des Gebots gleich im Termine an den anwesenden Forst-Rebanten bezahlt werden muß, die übrigen Verkaufsbedingungen aber im Termine zur Deffentlichkeit kommen werden.
Jagdschloß Bobland den 30. Decbr. 1844.
Der königliche Oberförster.
v. Hedemann.

Holzverkauf.

Zum Verfaufe von Bau- und Brennholzern an Consumenten in dem königl. Forstrevier Bobland, sind für das 1ste Quartal c. nachfolgende Termine anberaumt:

- 1) den 14ten Januar im Forsthaufe zu Bürtulshaus;
- 2) den 21ten Januar in der Forst-Kanzlei zu Jagdschloß Bobland;
- 3) den 7ten Februar im Forst-Kassen-Lokale zu Kreuzburg;
- 4) den 21ten Februar im Jagdschloß Bobland;
- 5) den 28ten Februar im Forsthaufe zu Bürtulshaus;
- 6) den 6ten März im Jagdschloß Bobland;
- 7) den 13ten März im Forst-Kassen-Lokale zu Kreuzburg.

Diese Termine werden stets des Vormittags von 9 bis 12 Uhr abgehalten und es müssen die verkauften Hölzer an den stets anwesenden Forst-Kassen-Beamten sofort bezahlt werden. Mit allen übrigen Verkaufsbedingungen wird das Publikum jedesmal vor Beginn des Terms bekannt gemacht werden.
Jagdschloß Bobland den 2ten Januar 1845.

Der königliche Oberförster.
v. Hedemann.

Auction.

Am 14ten d. Mts. Vormitt. 9 Uhr und Nachmitt. 2 Uhr sollen in No. 4, Hummerel, verschiedene Tabakfabrik-Utensilien, unter andern

ein großes viertheiliges Wiegemeßer, eine Tabaks-Röste, incl. Kessel und Topf-Feuerung; ein neuer Kachel-Ofen, mehrere Schneidemaschinen, eine große Waage nebst Gewichte, ein eiserner Ofen, eine Brückenwaage, Mörtel, Kessel etc. öffentlich versteigert werden.
Breslau den 7ten Januar 1845.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auction.

1100 Flaschen Wein, als: Burgunder, Hochheimer, Medoc, Champagner etc. sollen

am 10ten d. M. Nachmittags 2 Uhr im Auctionsgelasse, Breitestraße No. 42 öffentlich versteigert werden.

Breslau den 4. Januar 1845.

Mannig, Auktions-Commissarius

Auction.

Am 10ten d. M. Vormittags 9 Uhr, soll im Auctionsgelasse, Breitestraße No. 42, ein Lager von

Fischwäsche, Handtücherzeuge, Büchen und Inlet-Leinwand, Neubele-Damaste, wollene Kleiderstoffe, Gefundheitsplanelle und am Schlusse 30 Schock Kraus-Leinwand öffentlich versteigert werden.

Breslau den 4. Januar 1845.

Mannig, Auktions-Commissarius.

Holz-Verkauf.

In dem zu dem Dominio Schügendorf, liegiger Kreises, gehörigen Forste, sollen ca. 500 Stück Eichen auf dem Stamme öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden. Diese Eichen eignen sich sowohl zu Eisenbahnschwellen als auch zu Schiffs- und Schiffsbauholz.

Termin hierzu ist auf Montag den 20. u. Dienstag den 21. Januar d. J. früh 9 Uhr an Ort und Stelle anberaumt, wozu Kauflustige mit dem Bemerkten ergebenst eingeladen werden, daß die anderweitigen Verkaufsbedingungen im Termin selbst noch bekannt gemacht werden sollen.

Die Schubert'schen Erben.

Ein rentables Freigut, in der Nähe des Zobten und Gaussecken belegend, mit 530 Morgen besten Ackerlandes, in vorzüglicher Cultur und gutem Baustande, 600 Schafen, 25 Kühen, 10 Pferden, 4 Lachsen, massivem geräumigen Wohnhause und eigener Jagdberechtigung, wird zu verkaufen beabsichtigt. Ernstlichen Reflectanten theilt das Nähere mit der Commissionair Lange zu Breslau, Neue Kirchgasse No. 6, Nikolaithor.

Verkauf einer großen Feuerspritze. Die, der hiesigen Israeliten-Gemeinde gehörige große Spritze, zu 2 Schläuchen und 1 Rohr, soll Mittwoch den 15. Januar d. J. Vormittags 11 Uhr an der Königsbrücke, (Ende der Nicolaisstraße) auf Anordnung des wohlwollenden Ober-Vorsteher-Collegii, meistbietend, gegen baare Zahlung, versteigert werden. Kauflustige werden hiermit unter dem Bemerkten eingeladen, daß die Spritze vor dem Verkauf jederzeit in Augenschein genommen werden kann und der Unterzeichnete zu deren Vorzeigung bereit ist.

Breslau, den 7. Januar 1845.

Im Auftrage des wohlwollenden Ober-Vorsteher-Collegii.

Edward S. Köbner, Ring Nr. 12.

Schafvieh-Verkauf.

Auf meinem, 1/2 Meile von Reichthal und 1 Meile von Ramslau gelegenen Gute Belmsdorf stehen 100 Stück Zuchtmuttern zum Verkauf und können dieselben vom 20. Januar d. J. ab in Augenschein genommen werden.
Louis v. Söhler.

Stähr-Verkauf.

Bei dem Domin. Niclasdorf, 1/2 Meile von Strehlen, ist der Verkauf von Sprungböden nach dem 1. Januar 1845 in jeder Woche Mittwoch und Sonnabend. Die Feinheit und Reichthumlichkeit der Thiere ist bekannt; daß die Heerde frei von allen Krankheiten, dafür wird eingestanden.

Bei dem Domin. Groß-Tinz bei Jordansmühl stehen zur Bequemlichkeit der Herrn Käufer eine Partie Sprungböden von Niclasdorf zur Auswahl.

Wagen-Verkauf.

Ein schon gebrauchter, vierthiger Staatswagen steht billig zu verkaufen, auch ist er auf Tage oder Monate zu verborgen; ebenso stehen elegante Feinsternwagen billig zu verkaufen Altbißerstraße No. 24, bei dem Stellmachermeister und Wagenbauer

J. G. Gebhardt.

Auf dem Dominium Rathen, Gläßer Kr. stehen eine Anzahl Stähre und 100 Stück Mutter-Schaafe zum Verkauf. Das Vieh ist gesund und von allen erblichen Fehlern frei, wofür garantirt wird.

Ein schon gebrauchter Flügel steht zum Verkauf Werderstraße No. 37, parterre.

6-8000 Rthlr.

sind bald oder nächste Ostern auf städt. Grundstücke pupillarisch auszuleihen. Näheres Elisabethstraße No. 5, im ersten Stock.

3000 Rthlr.

werden zur sichern Hypothek auf ein hiesiges Grundstück von einem pünktlich Zinsen zahlenden baldigst gesucht. Das Nähere zu erfragen Matthiasstraße No. 6, parterre.

Caviar-Anzeige.

Soeben erhielt ich den neunten Transport frischen acht Astrachanischen Winter-Caviar, u. empfehle denselben zu den billigsten Preisen einer gütigen Beachtung.

S. Moschniloff,
Schubbrücke No. 65

Im Verlage von J. Urban Kern, Junkernstraße Nr. 7, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der heil. Rock zu Trier

und der kathol. Priester

Herr Johannes Ronge.

Eine unbefangene Beurtheilung von

Dr. Wilhelm Böhmer,

Constitutionalrath.

gr. 8. geh. Preis 2 1/2 Sgr.

Avertissement.

Die Handlung Strauch & Comp. beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß nach freundschaftlicher Auseinandersetzung deren bisheriger Associe E. Wollmann seit dem 2ten Januar d. J. als Theilnehmer ohne alle Vertretung ausgeschieden ist und H. Strauch das Geschäft mit alleiniger Uebernahme der Activa und Passiva, unter Beibehaltung der bisherigen Firma, für seine Rechnung fortführen wird.

Im Einverständniß mit obiger Anzeige verzeihe ich nicht allen meinen Geschäftsfreunden für das mir bisher gewährte gütige Vertrauen, das ich meinem Freunde H. Strauch zu erhalten bitte, herzlich zu danken und mich fernerem Wohlwollen bestens zu empfehlen.
Breslau, den 5. Januar 1845.
E. Wollmann.

Verpätet.

Hiermit die Anzeige, daß ich am 1ten d. M. die Papierhandlung der Herren Klauß & Hoyerdt hier verlassen habe.

Im Befehl genügend empfehlender Zeugnisse, sowohl von meinen früheren, als auch letzteren Herren Prinzipalen, bin ich so frei, meine Dienste einem soliden Hause hiermit anzubieten.
Breslau im Januar 1845.

A. F. Herden, Schubbrücke No. 50.

Warnung.

Es hat sich ein junges Mädchen, mehrmals verheiratet, vorige Woche erkühnt, bei einigen Kaufleuten, sich angeblich für meine Tochter auszugeben. Waaren auf meinen und meiner Frau Namen zu borgen, ich warne hiermit Jedermann, auf unsern Namen etwas zu borgen, da ich keine Zahlung leiste.
Ernst Preische, Ruchnermeister

Warnung.

Hiermit erkläre ich Jedermann, weder auf meinen, noch meiner Frau Namen Gegenstände ohne Geld verabfolgen zu lassen, indem ich für Nichts aufkomme; zugleich bitte ich, bei nachmaligem Vorkommen die Person anzubalten und mich gefälligst davon in Kenntniß zu setzen.
J. Suwald.

Unterzeichneter beabsichtigt einen Cursus der Mathematik für junge Leute, welche sich zum Eintritts-Examen beim Militär und einem zweiten für Fähnriche, die sich zum Offizier-Examen vorbereiten wollen, zu eröffnen. Der Anfang ist auf den 20sten d. M. und die Dauer des Cursus, bei wöchentlich 4 Stunden, auf 4 Monat festgesetzt. Das Honorar für die Person beträgt monatlich 2 Rthlr. Anmeldungen werden vom 12ten dies. Monats ab täglich auf der Harnasgasse No. 2 parterre bis Mittags 12 Uhr angenommen. Auch einzelne Personen erhalten, wenn es gewünscht wird, obigen Unterricht.
Jacobi, Lieutenant a. D.

Caroline Werche aus Zduny ist nicht mehr in meinem Dienste.

Freih. v. Warkotsch.

Anzeige.

Das von mir kürzlich acquirirte, hierorts am Ringe gelegene Gasthaus zur goldenen Krone, in welchem früher die R. Feldmannsche Weinhandlung bestanden hatte, beehre ich mich, zum wohlwollenden Zuspruche unter der Bezeichnung der reellsten Bedienung bestens zu empfehlen, indem ich zugleich meine Herren Geschäftsfreunde um die Erhaltung der bisherigen Verbindung ergebenst bitte, daß ich in meinem neuen Besizthume die Weinhandlung Heilborn & Freund fortführe.
Rybnick den 5. Januar 1845.

A. H. Freund.

Hübner & Sohn

haben ihr Waarenlager nun nicht mehr Ring No. 40, sondern Ring No. 35 im ersten Stock, dicht an der grünen Röhre. Hier ist nun der große Ausverkauf ganz feiner Galanterie- und lackirter Waaren. Der Verkauf aller übrigen Gegenstände, wie der der besten Doppel- und Büchse flinten, Büchsen, Pistolen und Terzerole von G. A. Störmer in Herberg, goldener und silberner Denkmünzen aus der Berliner Medaillen-Münze von G. Loos, Gleiwiger Koch- u. Bratgeschirre, so wie der feinen Gußeisenwaaren, Greiner'schen Alcoholumeter mit Temperatur, Thermometer, Barometer, Roshhaar- und Seegrass, Matrasen u. s. w. wird wie früher fortgesetzt.

Margarin-Kerzen und Stearin-Lichte empfiehlt die Porzellan-, Steingut-, Glas- und lackirte Waaren-Handlung von

F. A. Karsch & Comp.,
Ring, Rasmartstraße No. 52, an der Stockgasse.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau,

am Raschmarkt No. 47.

Ratibor,

am großen Ring No. 5.

Bei Ernst in Duxburg ist erschienen, vorrätig in Breslau bei Ferd. Hirt, am Raschmarkt No. 47, für das gesamte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor, so wie in Krotoschin durch G. A. Stock; auch in Liegnitz bei Reihner — Schweidnitz bei Heege — Neisse und Frankenstein bei Hennings — Glogau bei Flemming — Görlitz bei Köhler: (Als bestes Bildungs-, Gesellschafts- und Unterhaltungsbuch können wir jungen Leuten in Wahrheit empfehlen.)

Galanthome,

oder der Gesellschaft, wie er sein soll.

Eine Anweisung, sich in Gesellschaften beliebt zu machen und sich die Gunst der Damen zu erwerben.

Ferner: Äußere und innere Bildung — vom feinen Betragen in Damen-Gesellschaften — Kunst zu gefallen — Heirathsanträge — Liebesbriefe — Geburtstagswünsche — 30 Gesellschaftsspiele — 28 schöne Gesellschaftslieder — eine Blumen- und Zeichensprache — 40 deklaratorische Stücke — 18 belustigende Kunststücke — 30 scherzhaftes Anekdoten — 21 Stammbuchverse — 45 Toaste — Trinkprüche und Kartenorakel.

Ein Handbuch des guten Tons und der feinen Lebensart.

(4. Auflage.) Vom Professor S.-t.

Sauber broschirt, mit 6 Tabellen. Preis 25 Sgr.

Dieses Buch enthält Alles das, was zur Ausbildung eines guten Gesellschafters nöthig ist, weshalb wir es zur Anschaffung bestens empfehlen und im Voraus versichern, daß Jedermann noch über seine Erwartungen damit befriedigt werden wird. Mehr als 11,000 Exemplare wurden davon abgesetzt.

Bei Julius Klinkhardt in Leipzig ist soeben erschienen, vorrätig in Breslau bei Ferdinand Hirt, für Oberschlesien in der Hirt'schen Buchhandlung in Ratibor, für Krotoschin bei G. A. Stock:

Der Landpfarrer.

Eine Schrift

für das deutsche Volk

von Julius Kell.

8. elegant broschirt. 1/2 Thlr.

Der durch seine Schriften über „biblischen Religionsunterricht“ und als Volkschriftsteller durch seinen „Vater Richard“ und „des Brantweins Lust und Weh“ rühmlichst bekannte Verf. bietet hiermit dem größten Publikum ein Volksbuch im höchsten Sinne, in welchem er in gemüthlichen, einfachen Dorfgeschichten das Leben und Treiben eines Landpfarrers für Alle schildert, welchen die Förderung gesunder Frömmigkeit, warmer Kirchlichkeit und wahren Lebensgenusses im Volke am Herzen liegt.

Im Verlage der Matth. Niegler'schen Buchhandlung in Augsburg sind neu erschienen und daselbst, so wie in jeder gut sortirten Buchhandlung des In- und Auslandes zu haben, in Breslau vorrätig bei Ferdinand Hirt, für Oberschlesien in der Hirt'schen Buchhandlung in Ratibor, für Krotoschin bei G. A. Stock:

Macher, Dr. (f. l. Physikus zu Hartberg u.), Pastoral-Heilkunde für Seelsorger. Eine kurzgefaßte Pastoral-Anthropologie-Diätetik und Medizin, mit besonderer Rücksicht auf die in den k. k. österreichischen Staaten geltenden Sanitäts-Gesetze und Verordnungen. Zweite, neu bearbeitete und vermehrte Auflage. gr. 8. Velinpapier, in Umschlag brosch. 1 Rthlr. 25 Sgr.

Das einstimmig günstige Urtheil der vorzüglichsten theologischen Zeitschriften (Sion, Religionsfreund, der Katholik u.), welche nicht nur die Klarheit und Wissenschaftlichkeit, sondern auch besonders die katholisch-religiöse Tendenz dieses Werkes und den erhabenen katholischen Standpunkt rühmen, auf welchen der Herr Verfasser sich als religiöser Arzt zu erheben verstand, so daß dieses Werk an Ausführlichkeit und katholisch-moralischem Takt alle früheren dieser Art weit hinter sich lasse — sind hinreichende Bürgen für den Werth desselben.

Besonders wurden nach den neueren Ansichten und Erfahrungen verbessert oder auch gänzlich umgearbeitet die Artikel über die Entwicklung, Geburt- und Sterbe-Verhältnisse, die Kuchpocken-Impfung, die Nothhilfe bei Vergiftungen und andern jähren Verunglückungen u. s. w.; manche wurden ganz neu eingefügt, wie die über die modernen Kaltwasserkuren, die Kultur, den öffentlichen Unterricht der Jugend in Volksschulen, über jene Thierseuchen, welche durch Ansteckung auch auf den Menschen sich fortpflanzen; dem Ganzen strebte der Verfasser die möglichste Vollständigkeit und Rundung zu geben ohne das Volumen auffallend zu vergrößern.

Die Gewinnlisten

sind aus Berlin eingegangen und in meinem Museum zur Einsicht ausgelegt. Jeder Inhaber eines Looses, welcher mir dasselbe zugesendet hat, empfängt binnen wenigen Tagen besondere schriftliche Nachricht von mir in dem Fall, daß ein Gewinn und nicht bloß eine Medaille auf seine Nummer gefallen ist. Da bereits über 2000 Loose bei mir eingegangen sind, so sende ich schleunigst einen meiner erfahrensten Gehülfen nach Berlin, um die Gewinn- und Medaillen dort in Empfang zu nehmen, und, auf das sorgfältigste verpackt, sofort an mich gelangen zu lassen. Die Annahme der Loose zur Expedition wird noch fortgesetzt.

G. Karsch.

Wir beehren uns hiermit ergebenst anzuzeigen, daß wir auf hiesigem Plage ein Manufactur-Waaren-Commissions-Geschäft unter der Firma:

Aronson & Rosenfeld,

errichtet haben.

Die uns seit einer Reihe von Jahren in den achtbarsten hiesigen Häusern erworbenen Geschäftskenntnisse, so wie vorthellhaft angeknüpfte Verbindungen mit den renommirtesten Fabrikanten, setzen uns in den Stand allen Anforderungen zu genügen. Wir bitten höchlichst um gütiges Vertrauen, welches zu rechtfertigen wir uns stets zur Aufgabe machen werden.

Breslau, im Januar 1845.

M. Aronson.

E. S. Rosenfeld.

Geschäfts-Local:

In Berlin bis zum 1. April d. J. Spandauerstraße No. 25.

Vom 1. April d. J. Spandauerstraße No. 12.

In Frankfurt a. d. O. w. hrend der Messen: Große Schartenstraße No. 46.

Eine Partie ausgezeichnet schöner Mineralien

und Muscheln sind soeben angekommen, und empfiehlt das Magazin für Naturwissenschaften von J. H. Büchler & Comp., Reiche Straße No. 11, zu geneigter Beachtung.

Bei A. Goshorsky in Breslau (Albrechtsstraße No. 3) ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Meine Zeit ist noch nicht hier; eure Zeit aber ist allerwege.

Predigt am ersten Sonntage des Kirchenjahres, gehalten in der Hofkirche zu Breslau, am 1. December 1844

von

R. A. Suckow,

Prediger und Professor.

(Aus dem Januar-Heft des „Propheten“ besonders abgedruckt.)

gr. 8. geh. 3 Sgr.

Bei A. Goshorsky in Breslau (Albrechtsstraße No. 3) ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Carstadt, evang. Pfarrer zu Schönbrunn bei Görlitz die Verfassungsfrage der protestantischen Kirche in Preußen. Ein Synodal-Vertrag, gehalten in der 12ten Plenar-Sitzung der schlesischen Provinzial-Synode. Aus dem Januar-Heft des „Propheten“ besonders abgedruckt. gr. 8. geh. 3 Sgr.

Gasthof-Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen reisenden Publikum zeige ich ganz ergebenst an, daß ich den 3ten d. M. den Gasthof nebst Restauration und Billard „zum goldenen Schwan“, Friedrich-Wilhelmsstraße No. 71, in Pacht übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, mit guten Speisen und Getränken, bei billiger und guter Bedienung meinen werthen Gästen stets aufzuwarten.

Breslau den 2. Januar 1845.

Carl Wagle, früherer Gastwirth im goldenen Hecht.

Erlernung des Destillations-Geschäfts u. in Berlin.

In meinem öffentlichen Destillationsgeschäft und Brennerei hieselbst können, wie seit 10 Jahren geschehen, jüngere und ältere Personen, welche sich zu einer Wendung ihres Verhältnisses veranlaßt finden möchten, zur gründlichen Erlernung dieser Gewerbe in kurzer Frist und unter soliden Bedingungen jetzt und jederzeit eintreten. Die praktischen Arbeiten geschehen unter meiner persönlichen Leitung, mit den nöthigen theoretischen Erläuterungen, nach Anleitung meines Lehrbuches der Destillirkunst, so daß Jeder, der mein Geschäft verläßt, durch feste Kenntnisse mit den neuesten Vortheilen sein Fortkommen finden kann.

Wegen des Näheren bitte ich, sich brieflich an mich zu wenden.

A. L. M ö w e s,

Königl. Preuß. und Großherzogl. Mecklenb. approb. Apotheker 1. Classe, Besitzer eines Destillationsgeschäfts u. c., Dresdener Straße No. 46 in Berlin.

Verkauf aus freier Hand.

Mit dem Verlaufe der hieselbst auf der Ohlauer Straße sub No. 76 und 77 belegenen Grundstücke beauftragt, habe ich zur Entgegennahme von Meistgeboten im Wege der Privat-Vicitation einen Termin auf

den 5. Februar 1845 Nachmittags 4 Uhr

in meinem Geschäfts-Lokale, Nikolaistraße No. 10 und 11, angesetzt. Kauflustige können daselbst täglich bis zum 4. Februar 1845 Vormittags von 9 bis 1 Uhr, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr die Kaufbedingungen, Material- und Ertragszettel, so wie die übrigen, das Grundstück betreffenden Dokumente einsehen und über sonstige, sie interessirende Punkte Auskunft erhalten. Breslau den 6. Januar 1845.

Röwe, Königl. Justiz-Commissarius und Notar.

Siemianowig bei Königshütte, Oberschlesien, bedeu vom 1. Januar bis 1. Juli:

I. Fergus, vom Waverley aus der Sister, und Tarrare, vom Catton, Vollblut-Stuten à 7 Frdr., Mütter von Siegern auf der Rennbahn und Halbblut-Stuten à 5 Frdr.; jedesmal 1 Rthlr. in Stall.

II. Vincenz Briesnitz, vom Cacus aus der Reaction, Bruder des Kipelnose, Vollblut-Stuten à 5 Frdr., Mütter von Siegern à 2 Frdr., Halbblut-Stuten à 3 Frdr.; jedesmal 1 Rthlr. in Stall.

Den 1. Januar 1845.

Gräfl. Henkel'sches Gestüts-Amt zu Siemianowig.

Dampf-Caffee.

Wir haben die überwiegenden Vortheile eingesehen, mittelst

Dampf

Caffee zu brennen.

Derselbe wird unzweifelhaft weit schöner, als nach alter Art hergestellt, und hauptsächlich vor dem Verfliegen des Aromas geschützt. Zu dem Zwecke haben wir uns bewogen gefunden, eine englische Maschine aufzustellen, und können wir von heute ab täglich frisch gebrannt erlassen.

Dampf-Mocca-Caffee, à Pfd. 15 Sgr.

Dampf-Caffee No. 1, à Pfd. 12 Sgr.

Dampf-Caffee No. 2, à Pfd. 10 Sgr.

Um Irrthümern vorzubeugen, verkaufen wir unsere Dampf-Caffee's in 1/4 Pfd., 1/2 Pfd. und 1 Pfund-Paketen mit unserer Etiquette versehen.

Mengel & Comp.,

Kupferschmiedestraße No. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Junge Leute, welche die Pharmacie erlernen wollen, können sehr gute Stellen nachgewiesen erhalten durch die pharmaceutische Versorgungsanstalt in Breslau. J. H. Büchler, Apotheker.